

„Helfen ist einfach und macht Freude“

Zwei Männer, die sich engagieren: Fritz Meister (74) und Rida Jalloul (44) arbeiten ehrenamtlich in der **Flüchtlingshilfe**. Ehrenamtspreis des Kreises Düren.

VON SANDRA KINKEL

Nörvenich. Was man auf den ersten Blick nicht meinen mag: Fritz Meister (74) und Rida Jalloul (44) haben viel gemeinsam. Beide haben ein Handwerk gelernt, beide sind aus ihrer Heimat geflohen, und beide engagieren sich ehrenamtlich in Nörvenich.

Fritz Meister, der 1945 als Kind mit seiner Familie vor der Roten Armee aus Posen gen Westen geflohen ist, gibt zweimal pro Woche ehrenamtlich Deutschunterricht in der Flüchtlingsunterkunft an der Nörvenicher Hardtstraße. Außerdem ist er immer dann zur Stelle, wenn in dem Gebäude mit Platz für rund 50 Asylbewerber etwas repariert werden muss.

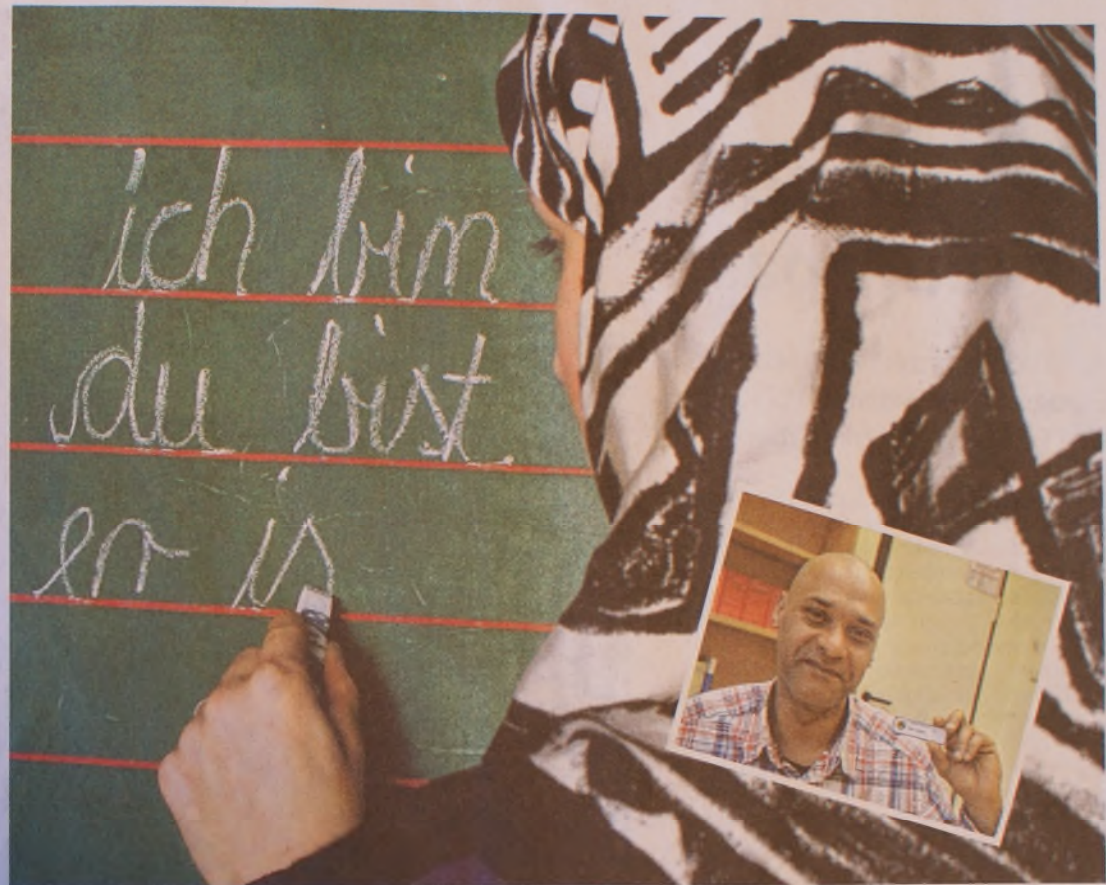
Rida Jalloul ist aus Beirut im Libanon geflohen und lebt seit vier Monaten in Nörvenich – in der Asylbewerberunterkunft Hardtstraße. Jalloul übernimmt Überset-

zungsdienste beim Sozialamt der Gemeinde und hilft in der Unterkunft – er erledigt Hausmeisterdienste und arbeitet in der Kleiderkammer mit.

„Ich tue einfach das, was notwendig ist“, sagt Fritz Meister, der für seinen unermüdlichen Einsatz beim Verein „Nörvenich hilft“ jetzt mit dem Ehrenamtspreis des Kreises Düren ausgezeichnet wurde. „Helfen ist einfach und macht sehr große Freude.“

Eine Vaterfigur

Sein Unterrichtsmaterial hat der gelernte Radio- und Fernstechnik-Meister sich selbst zusammengestellt. Mit Hilfe eines fotokopierten Fotos von sich hat er beispielsweise den Flüchtlingen die Teile des Gesichts erklärt. „Fritz Meister“, hat es Frank Druhm formuliert, der sich ebenfalls bei „Nörvenich hilft“ engagiert, „ist glaubwürdig, sehr praktisch orientiert und hört anderen Menschen zu. Für die Flüchtlinge ist er fast schon so etwas wie eine Vaterfigur.“ Die Erlebnisse seiner eigenen Flucht in der Kindheit seien ihm noch immer sehr präsent, so Meister. Deswegen sei seine ehrenamtliche Arbeit in der Asylbewerber-



Rida Jalloul (kleines Foto) ist davon überzeugt, dass das Lernen der deutschen Sprache für Flüchtlinge sehr wichtig ist. Der 44-Jährige aus Beirut arbeitet ehrenamtlich als Übersetzer. Fotos: kin, stock/Roland Mühlanger

unterkunft für ihn selbstverständlich.

Auch für Rida Jalloul ist ehrenamtliches Engagement selbstverständlich. Seit zwei Monaten ist der Elektriker aus Beirut fast täglich im Sozialamt der Gemeinde Nörvenich zu finden und hilft beim Übersetzen. Mittlerweile hat er sogar von Bürgermeister Dr. Timo Czech ein Namensschild bekommen. Rida Jalloul spricht Englisch, Italienisch und Arabisch. Russisch und Französisch kann er zumindest verstehen. „Ich war fast zwei Jahre auf der Flucht“, sagt Jalloul. „In meinem Land gibt es

keine Stabilität, dafür aber Krieg und viel Gewalt. Ich bin sehr froh, dass ich jetzt in Deutschland sein kann.“ Wenn er bei der Gemeinde arbeitet, so Jalloul, fühle er sich überhaupt nicht mehr wie ein Flüchtling. „Für mich ist diese Arbeit das Gegenteil von Stress“, sagt er. „Ich fühle mich gut. Und ich bin froh, dass ich helfen kann.“

Vielfältige Probleme

Es sei für ihn genau wie für viele andere Flüchtlinge auch sehr schwierig, nicht arbeiten zu dürfen. „Die Tage sind einfach sehr lang“, sagt Rida Jalloul. „Und man fühlt sich irgendwie nutzlos.

hören.“ Die Probleme von Jallouls Landsleuten sind sehr unterschiedlich. Manche sind mit ihrer Unterbringung nicht einverstanden, andere brauchen Hilfe beim Ausfüllen von Formularen. „Mittlerweile“, sagt Rida Jalloul lachend, „kommen sogar schon Leute und klopfen an meine Zimmertüre in der Flüchtlingsunterkunft, weil sie Hilfe brauchen. Irgendwann muss ich hier ein Schild aufhängen, dass das nicht das Sozialamt ist.“

Rida Jalloul hofft, dass aus seiner ehrenamtlichen Arbeit irgendwann eine feste Anstellung wird. „Ich möchte in Deutschland bleiben und arbeiten, damit ich selbst

